

wegzudenken ist, da um ihretwillen, um der Befreiung von ihr, zum mindesten um ihrer Beschwichtigung willen eine Reihe maßgebender und eindrucksvoller Veranstaltungen überhaupt getroffen, eine Reihe wichtigster Leistungen nicht allein geschaffen, sondern zu einem gewissen Teil erst aus ihrer Tiefe heraus verständlich und sinnhaft notwendig werden. Davon wird noch zu sprechen sein.

Die Fähigkeit zur Erfassung der Lebensangst, der Lebensdämonie, ist geradezu ein Prüfstein für den erkenntnismäßigen und weltanschaulichen Wert eines philosophischen Gesichtspunktes. Wir deuteten an, daß und weshalb die rationalistische Spielart des Idealismus diese Prüfung nicht besteht. Was ihr eben in dieser Hinsicht fehlt, das besitzt die dialektische Form des Idealismus in hervorstechendem Maße. Wir sahen, daß sie die Methode der Dialektik auf den Freiheitsgrund zurückführt, aus ihm erklärt und in allen Schritten und Stufen der Dialektik die Freiheit als wirkendes und leitendes Prinzip dauernd mitarbeiten läßt. Diese beständige und grundlegende Tätigkeit schließt aber unverkennbar ein Moment höchsten Risikos und intelligibler Zufälligkeit in sich. Gewiß, in empirischer und konkreter Beziehung, etwa bei der Bildung und dem Ablauf einer bestimmten Gedankenarbeit, erübrigt sich in bezug auf das Gelingen und die Sicherheit jede unmittelbare „metaphysische“ Sorge. Ergeben sich hier Ablenkungen, Brüche, Irrtümer, so ist dafür nicht die metaphysische Freiheitsquelle verantwortlich zu machen, als verschulde sie diese Fehler. Denn bei ihnen handelt es sich hinsichtlich ihrer Voraussetzungen und hinsichtlich ihrer Wirkungsweise um empirische Vorkommnisse, die grundsätzlich abstellbar sind. Es ist z. B. nur nötig, die Aufmerksamkeit zu erhöhen, die Störung durch subjektive Momente, etwa der Stimmung, auszuschalten, die logischen Grundsätze in möglichst weitem Umfange zu beachten u. dgl. mehr.

Richten wir jedoch den Blick auf das Ganze aller systematischen Erkenntnis, und fragen wir nun, wodurch diese Einheit selber gesichert wird, so wird außer dem Dogmatiker kein Denker den Mut bzw. die Naivität aufbringen können, die Möglichkeit einer höchsten Problematik und die Zulässigkeit der Idee einer letzten Fragwürdigkeit zu leugnen. Das soll nicht heißen, es würde damit behauptet oder als wahrscheinlich eingeräumt, daß alle unsere Erkenntnisse „falsch“ wären. Eine solche Behauptung ist ganz hinfällig, ja geradezu sinnlos. Denn erstens würde sie selber auf der theoretischen